

August, Dienstag den 2.

1. Herr Lehrer Walder!

Da ich weiss, dass ich mich Ihnen ganz
anvertrauen darf, so will ich Ihnen ll.
Herr Lehrer! etwas schreiben, das Sie
orientiert, warum ich so bestimmt weiss,
warum mein "Verbrecherleben" zu Ende
ist.

Kurz, vor meinem Eintritt hier, also
im Herbst 1935, und in Basel, ist schon
der Grundstein zum neuen, und besseren
Leben, gelegt worden. Es gibt im Leben
sachen, die einem ungläublich erschei-
nen, und aber doch auf gesunder Wahr-
heit aufgebaut sind. (Es gibt nämlich auch
eine ungesunde Wahrheit).

Ich bin auf ganz korrekten Wege in
einen Fremdenkreis gekommen, ich
musste für jemand eine That thun, die
etwas heil forderte, und da ich damals
so tief gesunken war, und meine und
anderer Schuld, so frug ich keine Gefahr
etwas nach, da ich soweit war, dass ich dem
Leben nichts mehr nachfragte. Ich führte
also meinen übernommenen Auftrag
pünktlich aus, und alles war in bester

2. Ordnung abgelaufen, mit Ausnahme,
* eines kleinen —. Ich wurde gefragt, was
man mir schuldig sei, was ich aber frei-
stellte. Da nahm mich ein Herr beiseite,
und sagte mir, mein Leben soll auch
wieder glück werden, und zu den andern
gerührt, fragte er, ob man einwosten-
den wäre, gemeinsam mit zu helfen,
um aus meinem Unglück herauszu-
kommen. Das mir Ja, beantwortet wurde.

Ich wurde somit auf einen bestimm-
ten Abend eingeladen. Am dem be-
treffenden Tage ging ich hin, und fand
einige Personen mehr, als mir bis an-
hin bekannt waren. Ich musste ein
sogenanntes „Examen“ bestehen. Unter
den Herrschaften, war auch ein tüchtiger
Arzt, der mich nicht nur mein geistig-
Zustand untersuchte, sondern auch den
Geschlechtlichen, und Körperlichen. Eine
Dame hatte mein bisheriges Leben
„gesehen“, und war gründlich. Also mit
„dem einen Abend“ ließ mich ab, es
entstranden mehrere, bis ich ein ent-
gültiges Resultat erhielt. Ich habe mich
ab und an gegeben, wie ich war, und auch
meine schlimmste Seite hergegeben.

27 Das Weib: Geistig gesund, Körperlich etwas schwach, aber auch noch gut, Geselligkeit mittel, aber eher gut. Ich habe am Hauptabend die volle Blaubirn erhalten, die Herrschaften, als meine alten und guten Freunde zu nennen.

Wanda sagte mir, ein Mensch, der so viel Wohl aufbringt, um eine solche Liebesthat auszuführen, darf nicht verloren gehen. Ich hätte nie geglaubt, daß es noch gut kam, mit meinem Leben, aber Menschen, die ein wirklich gutes Herz haben, können in dieser Beziehung viel machen, und es hat mich gelehrt, daß der Mensch von einem Stande zu anderem, brav und gut, werden kann. Ich sage, seit Tage früher hätte ich meine Freunde kennen lernen sollen, die drei schwachkölligen Herzlungojahre, wären mir erspart geblieben. Es ist nur ein Herr von allen sechs Personen, der die Bibel kennt, ich sage, von Amtswegen, alle anderen Personen sind Freidenker oder Freisinnig, Beruflich aber sehr verschieden, Geschäftsleute und Studierende. Auch habe ich alle meine Erfahrungen aus den

4. Strafanstalten erzählt, worauf man
mir Verhaltensmassregeln gab, für die
jitzige Strafe damit ich nicht noch mehr
Schaden zu leiden habe. Sehen Sie Hoer
heber Hoalder! man hat hier an mir
eine Veränderung wahrgenommen, der eine
sagte, ich sei nicht mehr gleich wie ehemals,
der andere hält mich als einen Spion,
einw hat schon gesagt, ich sei einen
verdrückten Lauthund, der andere wieder
ich sei ein Grossartiger Chaib, undran-
des noch mehr, aber ich konnte über
alles ruhig hinweg gehen, denn auf
solche Menschen sieht man heute,
wie auf einem Kothausen, wo man
sich in den Blick nicht lange darauf
haften lassen zu müssen. Es gibt
aber auch noch Aufseher! die gewissenhaft
sind, und auf denen man etwas
halten kann. Ja! meine Basler Freunde
haben mir den Weg des Lebens gezeigt, der
mir von all diesem Schmutz heraus-
hilft.

Was eines bin ich aber nicht gut
reg gekommen, das ich habe viomal
zeiten sein müssen, in der Zeit von
kann 2 1/2 Jahren, das uns liebe

185

Direktor hier, von einigen Beamten belügt wurde. Es hat mich tief ergriffen, als ich im Direktionszimmer solches gesehen habe. Von diesen viermal hat es sich dreimal nur mich gehandelt, da ich begründete Reklamationen vorzubringen hatte, und einmal ging es mich nichts an, aber der Direktor behielt mich zurück, und ich wurde anhört, von einer Beschwerde eines anderen Gefangenen, wo der Beamte einzig zurecht zu liegen nahm, dass einfach seinen Fehler zu gestehen was besseren Eindruck gemacht hätte, dass sich noch mehr zu verschlingen.

Ja! lieber Haer hervor! ich habe noch einige andere Punkte wahrgenommen und sehe in, dass der Gefangene kein gutes Beispiel nehmen kann, an solchen Beamten, und wenn er nicht Fremde hätte, wo ein Fachmanns Auge auf ihm haben, so muss ein Mensch, der ja gerade wegen seiner Schwachheit, nur besser zu werden hervorkommt, noch ganz fallen. Diese wichtigen Punkte, haben mich gelehrt, dass die Zuchtanstalt ein Schaden

6. der Staatsbesens sind. Und besonders
bedauerlich ist es, dass dem Herr Direktor
so etwas angetan wird, und mich ein-
mal soviel Liebe vorhanden ist, sein
schweres Amt zu erleichtern. Ich glaube
nun auch, dass die Pfarrer, Verwalter und
Sie, auch angezogen werden.

Härrn ich nun so einen "Feind
der Lüge" geworden bin, das hört man
mich in Freundeskreise in Basel, verstän-
den klar zu machen, und ich selbst bin
ja Unglücklich geworden, und kam
mit den Gesetzen in Konflikt, weil ich
eben früher auch der "Lüge" unterworfen
war, was ich nun, gründlich damit auf-
geräumt habe. Auch viele meiner mit-
gefangenen könnten plötzlich andere
Menschen sein, aber man muss sie
auch leiten und führen lassen, und
alles Psychopathen Zeug verzeichnen,
denn es geht immer bei uns Menschen
eine gewisse Zeitfrist, bis wir so stark
sind, um selbst wieder fest auf den
Knochen stehen zu können. Sie sehen
ja selbst, wie schwer ich z.B. im Frau-
rösisch habe, aber durchgehalten muss
werden, wenn ich mich das möglichste

7. # Lernen kann. Sehen Sie! ich habe sogar da-
über hinwegsehen gelernt, als man mir
von einer Seite sagte, alle Arbeiten die ich Be-
ruflich gut machen täte, seien alles zu-
fallsarbeiten, im Grunde genommen
sei ich kein guter Schutzmacher u. s. w.
Nicht wahr, ich weiß ja am besten selbst,
was ich kann, und meine Berufstüchtig-
keit hängt ja nicht vom Urteil eines
Zuchtmeisters ab. Ich halte mich an Fiebern
und mich an, "Sachreiber" die dem Herr-
gott den Tag abstehlen, um hinterwärts
über andere Menschen heraufzuziehen. Ich
habe einmal auf dem Rapport gesagt,
man solle mir zeigen oder beweisen, daß
ich eine schlechte Arbeit gemacht habe, da
hieß es, man habe über meine Arbeiten
nichts schlechtes zu sagen, und am
Dienstag darauf, mußte ich wieder ähn-
liches hören, da gab ich dem ganzen
Geklatsch kein Gehör mehr, und ich ver-
schonte von mir ab, unser Herr Dir.
Thul, denn er hat auch sonst vieles, in
der Seele hat er mich aber einiges gesagt,
worauf ich ihn gründlich orientierte.

8. Der Herr Direktor, kennt ja meine Berufs-
arbeiten, und er hat mir die Hand auf die Ach-
sel gelegt, und gesagt, ruhig wolle, die Haupt-
sache ist doch, daß ich eure Arbeitsleistungen
kenne. Unser Hausarzt ist über meine
Anatomischen Kenntnisse auch orientiert.

Ich habe am 1. August bei der Feier in
der Kirche gedacht, Himmel lerne noch
einmal, daß der Lehrer Heald, seine
schönste Zeit an einem solchen Orte
verbringt, dann aber bereute ich es wieder, denn
ich mag unserem Direktor doch von
Hörsaal so eine Stütze gönnen. Auch
für Heister's Lehr und noch einige andere
ist es schade, in so einem Hause in
Arbeit sein zu müssen. Ich meine, es
wäre im Grunde kein schlechter Platz, und
ein recht's Arbeitsfeld, für Hauschen, die den
Horn haben, Gefallene wieder flott zu machen,
aber das ist meiner Ansicht nur möglich,
wenn alle das gleiche bestreben haben, ach!
was würde es für ein Segen sein, für Staat
und der Hauslichen Gesellschaft. Aber so,
was ist es so? Vom 1. August ab, erhalten
sie alle Wochen eine schriftliche Arbeit. Und
meine Freunde lernen bei dem nächsten Jahr keinen. u.